

Gemeinde

Altenkunstadt



Altenkunstadt, jüdische Schule um 1900. Im Vordergrund auf der Bank Lehrer und Kantor Jonas Nordhäuser (1848-1907) mit seiner Familie.
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Altenkunstadt/00009).

Ab dem 13. Jahrhundert gibt es Hinweise auf jüdisches Leben in Altenkunstadt. Die Ortherrschaft blieb bis zur Säkularisation 1803 geteilt: Um 1500 lebten hier Schutzjuden des Klosters Langheim, 1596 bewohnten die Juden der Herren von Schaumberg den adeligen Fronhof am westlichen Ortsrand, der später „Judenhof“ genannt wurde. Bei dem von Bamberg ausgehenden antijüdischen Bauernaufstand im Jahr 1699 wurden jüdische Wohnstätten in Altenkunstadt verwüstet. 1706 betrug der Anteil der jüdischen Bevölkerung 200 Personen. Aufgrund der Einwanderungen aus Böhmen und Polen stieg deren Anzahl im 18. Jahrhundert weiter an.

18./19. Jahrhundert

Laut einer Gemeinderechnung aus dem Jahr 1750/52 unterstanden 4 jüdische Familien dem Bamberger Fürstbischof, 3 dem Kloster Langheim, 13 den Herren Marschalk von Ostheim und 38 den Herren von Schaumberg. Die Familien lebten hauptsächlich vom Kleinhandel und Hausieren. Eine Altstraße, die an 50 Dörfern vorbei nach Bamberg führte, ist auf einer Karte von 1741 als „Judenstras“ überliefert.

Laut Grundsteuerkataster 1810 gab es in Altenkunstadt zwei große jüdische Wohngebiete: am westlichen Ortsrand das der schaumbergschen Schutzjuden, in der heutigen Rechtsanwaltschaft-Krauß-Straße und der Klosterstraße das der Schutzjuden der Herren Marschalk und der Herren von Giech. Die jüdische Gemeinde bestand damals aus rund 70 Familien, die sich vorbildlich für den Unterricht ihrer Kinder engagierten. Bereits seit 1809 gab es in einem Haus im Judenhof eine israelitische Elementarschule. Sie wurde von der Gemeinde und den Eltern privat finanziert. 1823 besuchten über 50 jüdische Schüler diese Einrichtung; ab 1839 auch die jüdischen Kinder aus Maineck und Fassoldshof.

Die Matrikellisten von 1824 weisen für Altenkunstadt 90 Stellen aus. Ihren Höchststand erreichte die jüdische Bevölkerung in Altenkunstadt 1837 mit 400 Personen. Bei einer staatlichen Erhebung wohnte der „Kultuspfleger“, also Vorsänger Heinrich Hellmann im Anwesen Nr. 41.

NS-Zeit und Gegenwart

1925 gehörten nur noch 27 Personen der jüdischen Gemeinde an, bedingt durch die allgemeine Landflucht und

die Auswanderungswelle nach Amerika.

Kurz nach Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden zwei jüdische Altenkunstadter, Emil Maier und Theo Nordhäuser, aufgrund ihrer sozialdemokratischen Einstellung im Frühjahr 1933 für mehrere Wochen im Konzentrationslager Dachau eingesperrt. Wieder zurück, litten sie wie fast alle ihre deutschen Glaubensschwester und -brüder unter den zunehmenden Einschränkungen ihres Alltagslebens, unter Verleumdungen und Verfolgungen.

In der Pogromnacht 1938 zerstörten Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe die Inneneinrichtung der Synagoge. Alle jüdischen Familienväter wurden verhaftet und zwei Tage lang in die Vogtei eingesperrt. Fünf von ihnen hat man anschließend in andere Gefängnisse verbracht und erst Mitte Dezember wieder freigelassen.

Am 10.11.1938 wurden die Vorstandsmitglieder der jüdischen Gemeinde gezwungen, die Synagoge an die politische Gemeinde zu verkaufen.

Am 29. Oktober 1939 erhängte sich Emil, der einzige Sohn des jüdischen Ehepaars Schuster; sein Elternhaus befand sich gegenüber dem Parteilokal der Nationalsozialisten und war mehrmals Zielscheibe grölender Parteigenossen. Am Morgen des 24. April 1942 wurden 13 der 15 in Altenkunstadt verbliebenen Juden gemeinsam mit Juden aus Lichtenfels und Burgkunstadt nach Bamberg gebracht. Von dort wurden sie am 25. April in das Durchgangslager Krasniczyn verschleppt und dann weiter nach Belzec und Sobibor, wo sie ermordet wurden. Benno Wolf, der mit einer Christin verheiratet war, und seine Tochter Inge wurden nicht deportiert, sondern überlebten in Altenkunstadt die nationalsozialistische Gewaltherrschaft.

?Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 erstellte das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2729]Exkursion[/media] zum Thema Landgemeinden in Oberfranken, am Beispiel Altenkunstadt-Burgkunstadt.

In einer Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem werden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns nach und nach die erhaltenen jüdischen Gemeindearchive – darunter das [Gemeindearchiv aus Altenkunstadt](#) – digitalisiert, um sie erstmals und vollständig online zugänglich zu machen.

(Christine Riedl-Valder)



Ehemaliges Gebäude der jüdischen Schule, Judenhof 15 (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Hinweisschild zur Geschichte der jüdischen Schule im Gebäude Judenhof 15 (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Judenhof 14 (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Erläuterungstafel zur Geschichte des sogenannten "Judenhofs". In diesem Areal wohnten die Schutzjuden der Herren von Schaumberg. Mit der Synagoge, der Schule und der Schächterwohnung befanden sich hier wichtige Institutionen des Gemeindelebens (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ehemaliges Wohnhaus der Weinhändlerfamilie Putzel, Marktplatz 2. Als die Familie 1855 nach Amerika auswanderte, kaufte die Stadt das Gebäude an, nutzte es als Schulhaus und seit 1945 als Rathaus (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Altenkunstadt, 1832 erbautes Haus der Tuchhändlerfamilien Mack und Seiligsberg in Altenkunstadt (Aufnahme um 1980?)
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Altenkunstadt/00007).



Sogenanntes Mack-Haus (Aufnahme 2018) mit einer Informationstafel: "Dieses Gebäude war das Wohn- und Geschäftshaus der jüdischen Familien Mack und Seiligsberg. Sie waren Tuchhändler. Das Haus wurde 1832/33 im klassizistischen Stil neu erbaut, möglicherweise nach Plänen des berühmten Architekten **Johann Baptist Seidl** zu jener Zeit die Residenzstadt München prächtig ausbaute."

Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Rückwärtiger Anbau des Mack-Seeligsberg-Hauses, Theodor-Heuss-Str. 25. Der Fachwerkbau gilt eines der ältesten Gebäude in Altenkunstadt (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Rückwärtiger Anbau des Mack-Seeligsberg-Hauses, Theodor-Heuss-Str. 25. Der Fachwerkbau gilt eines der ältesten Gebäude in Altenkunstadt (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Bevölkerung

Jahr	1910
Katholisch	1124
Protestantisch	221
Jüdisch	40
Gesamt	1385

Literatur

Hager Angela / Hans-Christof Haas: Altenkunstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkbund Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 49?55.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4).

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 62-76.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 158.

Links / Verweise

<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/Findbuch/36104ff6-e19b-4ddb-8f0a-d619071cbe6e>
<https://www.hdbg.eu/media/file/Q7nG4I>
https://www.alemannia-judaica.de/altenkunstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/207-altenkunstadt-oberfranken-bayern>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=105635&objtyp=bau&top=1>
https://juden-am-obermain.de/wp-content/uploads/2021/07/Motschmann-Es_geht_Schabbes_ei_OCR.pdf
https://www.altenkunstadt.de/flipbook/sichtbare_erinnerungen/sichtbare_erinnerungen.html

Synagoge
Altenkunstadt



Jüdische Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Angela Hager

Über die ersten jüdischen Gebetsstätten in Altenkunstadt ist nichts überliefert. Sicherlich handelte es sich um eine oder mehrere private Beträume. 1726 errichtete man eine Synagoge auf dem Anwesen 79 (heute Judenhof 3), die 1854 bei einer staatlichen Erhebung als "unfürdenkliches Eigentum" der Gemeinde bezeichnet wurde. Im Zuge der Restaurierung des Gebäudes in den Jahren 1990 bis 1992 wurde festgestellt, dass sich in diesem zweigeschossigen Massivbau Reste einer Vorgänger-Betschube erhalten haben. 1822 wurden ein Vorbau zur Männersynagoge und ein südlicher Anbau an der Südseite ausgeführt, sowie die Inneneinrichtung erneuert. Die Frauenempore lag im Süden des Betsaals. 1862 folgte eine grundlegende Renovierung.

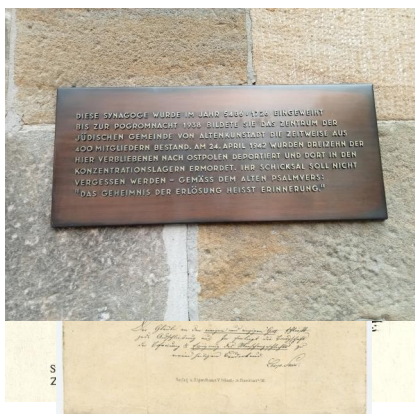
20. Jahrhundert und NS-Zeit

In der Pogromnacht 1938 verwüstete die NSDAP-Ortsgruppe den Innenraum. Das Gebäude ging zwangsweise an die politische Gemeinde über. Im Zuge der Profanierung erfolgte u.a. der Einbau von mehreren Zimmern im 1. Stock und der Abbruch des Vorbaus. Die Synagoge diente während des 2. Weltkriegs der Unterbringung von französischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern; danach wohnten hier Heimatvertriebene aus dem Osten. Später wurde sie als Turnhalle, für Sozialwohnungen und als Lagerraum genutzt und entsprechend umgebaut.

Gegenwart

Die erste Maßnahme der 1988 gegründeten „Interessengemeinschaft Synagoge“ war die Anbringung einer Nachbildung des verwitterten Chuppasteins von 1726 in die Außenwand des Synagogengebäudes. Ein Jahr später wurden die Reste der Geniza sichergestellt und von der jüdischen Forschungsstelle beim Bezirk Mittelfranken analysiert. Ab 1990 wurde das Gebäude mit einem Kostenaufwand von insgesamt rund 1,3 Millionen DM renoviert und 1993 als Kultur-, Begegnungs- und Gedenkstätte wiedereröffnet. Eine Dauerausstellung auf der ehemaligen Frauenempore ist der Geschichte der Juden im oberen Maintal gewidmet. Mit einer Gedenktafel wird an die Namen der 13 jüdischen Altenkunstadter Bürger erinnert, die 1942 in Konzentrationslagern ermordet wurden. Nach 35 aktiven Jahren löste sich die Interessengemeinschaft 2022 auf, die Ausstellung und das Kulturprogramm in der Synagoge wird seitdem von der Kommune weitergeführt.

(Christine Riedl-Valder)



Synagoge in Altenkunstadt, Zeichnung von Josef Drumauf, Burgkunstadt 1930
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 143/Altenkunstadt/00071).

Dr. Leopold Stein (1810-1882), Oberrabbiner von Frankfurt a. M., Lithographie nach einem Lichtbild von Jacob Seib. Frankfurt a.M. (V. Schertle) um 1850. LBl, 92.14.
Copyright Leo Beck Institute

Erinnerungstafel am Gebäude der ehemaligen Synagoge, Judenhof 3 (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Altenkunstadt, ehemalige Synagoge am Judenhof 3 (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/80-01a

Altenkunstadt, rekonstruierter Chuppa-Stein und Gedenktafel an der ehemalige Synagoge am Judenhof 3 (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/05a

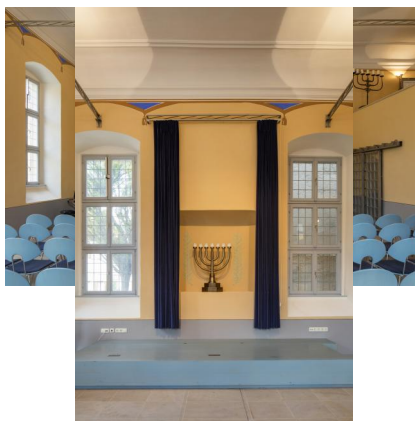
Die 1988 angefertigte Replik des Hochzeitssteins von 1726, die an der Außenfassade der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt angebracht ist.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Die Dauerausstellung auf der Frauenempore der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Die Dauerausstellung auf der Frauenempore der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

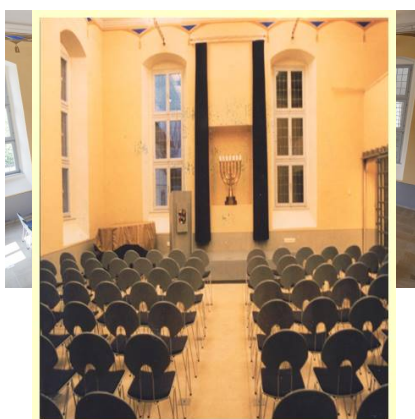
Die Dauerausstellung auf der Frauenempore der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Die Dauerausstellung auf der Frauenempore der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Altenkunstadt
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der jüdischen Synagoge Altenkunstadt.
Copyright Angela Hager

Adresse

Judenhof 3,96264 Altenkunstadt

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Altenkunstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 49f u. 53.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 4-5.

Links / Verweise

<https://www.altenkunstadt.de/altenkunstadt-erleben/ehemalige-synagoge>

https://www.alemannia-judaica.de/altenkunstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=105613&objtyp=bau&top=1>

Altenkunstadt, Kriegerdenkmal des 1. und 2.
Weltkrieges, Detail mit dem Namen Karl Freudenthal
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/81-11a

Adresse

Geistl.-Rat-Quinger-Straße 6,96264 Altenkunstadt

